nur relativ gemeinten Unreinheit des Destillates entsprechend, ist dann auch das „Reinigen“ meines Destillirapparats aufzufassen.

Durch die Ostwald'sche Erklärung sind also meine Einwände nicht widerlegt.

München, im October 1890.

XVIII. *Erste Darstellung des künstlichen Ultramarins; von F. Wolf.*

Das künstliche Ultramarin wurde nach den bisherigen Angaben der Fachliteratur 1822 von Genelin erfunden und 1828 von Guimet zuerst in grösseren Mengen gewonnen. Die Acten der Königl. sächs. Porzellanmanufactur zu Meissen lassen aber zweifellos ersehen, wie in Nr. 107 der „Wissenschaftlichen Beilage der Leipziger Zeitung“ von mir ausgeführt ist, dass dem Arcanisten genannter Fabrik, Friedrich August Köttig, das Verdienst gebührt, künstliches Ultramarin im Jahre 1828 selbständig erfunden und unabhängig von Guimet in demselben Jahre ein Verfahren ausfindig gemacht zu haben, nach welchem sich die Herstellung der Farbe im grossen betreiben liess. Anfang 1829 wurde die Ultramarinfabrik der Porzellanmanufactur eröffnet, welche daher als die älteste in Deutschland zu gelten hat. Köttig erfand die Farbe bei Versuchen über Erlangung einer bleifreien Glasur für irdene Geschirre, welche er im Auftrage des Ministeriums anzustellen hatte. Köttig's Verdienste mussten den Fachschriftstellern unbekannt bleiben, weil das Herstellungsverfahren der Farbe als Eigenthum und Geheimniss der Fabrik galt und die Farbe ausserdem laut Königl. Verordnung „künstliches Lasursteinblau“ heissen musste, um einer Verwechselung mit dem aus Kobalterzen bereiteten „sächsischen Ultramarin“ vorzubeugen.

Meissen, im October 1890.